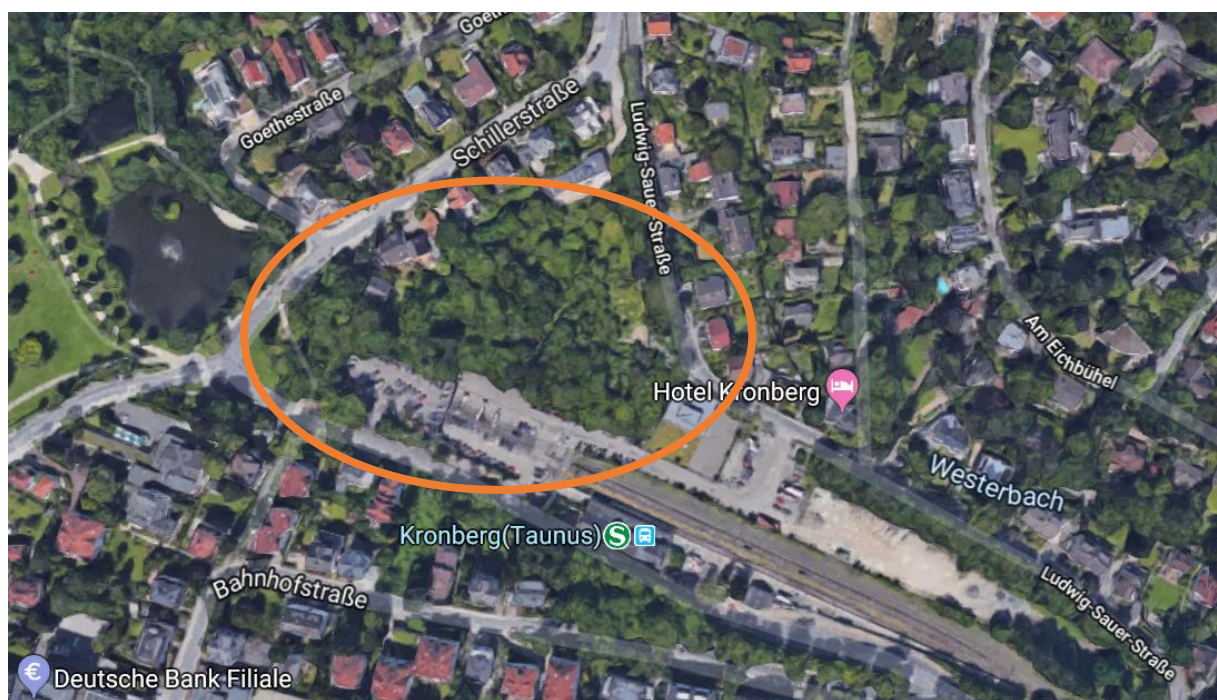


„Grün am Bahnhof“ – für ein Ende von Vollbetonierung und Baumfällungen

Durch die bisherige Bahnhofsbebauung ist ca. 7.000 m² Grünfläche verlorengegangen und ein CO₂-Speicher von ca. 135 Tonnen vernichtet worden. Wir fordern, dass auf den restlichen Flächen am Bahnhof und andernorts in Kronberg ab jetzt sorgsam mit dem Baumbestand umgegangen wird. Der einzige noch verbliebene Baumstreifen am Bahnhof muß bleiben!

Die für Schillergärten (Baufeld VI) und Kopfende des Bahnhofs (Baufeld II) gewählte Bebauung hat dazu geführt, dass der vormalige Baumbestand einem kompletten Kahlschlag zum Opfer fiel, darunter sehr großvolumige Bäume (Mammutbaum; Linde) an der Ecke Schillerstraße und langjährig gewachsener Bestand in den Schillergärten. Diese Fläche war der größte zusammenhängende Grünflächenbestand zwischen Viktoriapark und dem unteren Westerbachtal und Teil des im Regionalen Flächennutzungsplan ausgewiesenen Regionalparkkorridors. Es geht um insgesamt gut 11.000 m², von denen mindestens 2/3 begrünt waren. Wenn nun auch in Kronberg das Klima-Thema in die Debatte eingeführt wird („Klimabeauftragter“ etc.), dann stellen wir die Frage, was in Wahrheit passiert, wenn es keine Politikänderung gibt.

Als Beispiel: Eine Buche von 20m Höhe bindet 400-800 kg CO₂, trägt zur Abkühlung bei, senkt die Staubbelastung, bindet Wasser, nimmt weiteres CO₂ auf und produziert Sauerstoff. Es kann nicht geleugnet werden, dass Bewuchs und vor allem großvolumige Bäume der wirksamste Klimaschutz-Faktor sind.



Luftbild des Gebiets vor den Baumfällungen – ca. 11.000 m², davon ca. 7.000 m²grün



Blick vom Bahnhof in Richtung Kronberg und ehemaliges Parkdeck vor den Baumfällungen

Es ist natürlich sinnlos, dem hinterher zu trauern – gefällt ist gefällt. Aber was ist von der weiteren Entwicklung zu halten?



Entwurf für die Begrünung von Baufeld II am Bahnhof Kronberg (Enzo Enea)

Verwaltungsgebäude, Betonkörper

Die Antwort ist, dass die Begrünung nicht ansatzweise an dieser Stelle wieder erzeugt werden kann. Mindestens 7.000 m² waren begrünt. Wenn man davon nur die Hälfte annimmt, weil es nicht durchgängig Wald, sondern auch größeres Gebüsch war, bleiben immer noch ein CO₂-Speicher von 135 Tonnen und eine jährliche Speicherung von fast 5 Tonnen CO₂ – das entspricht einer jährlichen Neutralisierung von mehr als 40.000 km mit einem Mittelklassewagen, die plötzlich verschwunden ist! Und: das geschlagene Holz belastet die Atmosphäre mit dem Äquivalent von über einer Million km mit einem Mittelklassewagen – oder 115 km mit JEDEM Kronberger Pkw! Diese Begrünung wurde unwiederbringlich vernichtet, weil nahezu die gesamte Fläche mit Tiefgaragen unterirdisch versiegelt wurde.

Den aktuellen Kronberger CO₂-Fußabdruck kann man sich ausrechnen. Warum ist das den Kronberger Politikern mit ökologischer Orientierung nicht aufgefallen?

Nun soll „begrünt“ werden. Im ASU am 22.10.2019 hörten wir, dass man sich über die passenden Bäume Gedanken macht – das Problem dürfte sein, dass auf einer Schicht Erdreich über einer Betondecke und ohne Grundwasseranschluss keine Bäume in den Himmel wachsen. Und hat jemand gemerkt, dass in Kronberg in heißen Sommern ein Pflanzensprengverbot herrscht? Soll man trotzdem die oberhalb der Betonplatte angepflanzten Bäume dauerhaft sprengen? Und wenn nicht, sie einfach wieder absterben lassen, oder werden Bäume nur an den schmalen Rändern entlang der Bahnhofstraße gepflanzt? Gleichzeitig redet der beauftragte Gartenarchitekt Enzo Enea davon, dass er „frischen Wind in die Diskussion hineinbringen“ will, von Referenzen zu keltischen Ringwällen und „ein bisschen Zen“, und die Politik findet das alles „überwiegend positiv“ (Kronberger Bote 7.11.2019). Das gesamte Grün und 135 Tonnen CO₂-Speicher vernichtet, durchgehende Betondecken eingezogen, absolut nichts getan für eine Entspannung des Wohnungsmarktes, die verkehrliche Situation verschärft, zweifelhafte Neu-Vegetation vorgeschlagen – was ist daran positiv?

Also: Was immer auch passiert, dieser CO₂-Speicher, Staubfilter, Hitzesenker und Wasserspeicher ist verloren. Der letzte Punkt ist sehr relevant für alle Bewohner des Westerbachtals, weil das gesamte Gebiet über den Winkelbach/Westerbach entwässert wird – mit ab jetzt viel weniger Versickerung aufgrund der Versiegelung. Es gab bereits im Sommer 2018 bei den Anwohnern massive Wasserschäden durch übergelaufene Siele und Bäche, damals waren Schillergärten und die grünen Teile von Baufeld II aber noch unversiegelt. Es kann nicht sein, dass nun ungehindert weitere Wassermassen ins System rauschen und das Risiko für die Anwohner erhöhen – die Frage an die Stadt ist, wie die Rückhaltevolumina kalibriert sind, um Extremwetterlagen standzuhalten.

Jetzt geht es darum, weiteren Schaden zu verhindern. Das Bahnhofsgebiet kann bebaut werden, aber nicht in dem bisher vorgesehenen Ausmaß!

WAS TUN?

- Keine Fällungen für Neubauten mehr ohne klimatologische Analyse – wieviel CO₂ wird freigesetzt, wieviel CO₂-Bindekraft pro Jahr geht verloren, wieviel weniger Sauerstoff wird produziert?
- Desgleichen jeweils die Analyse der Auswirkungen auf den Wasserhaushalt – Speicherung, Versickerung, Grundwasserstand, Entwässerung.
- Bei jedem Neubauvorhaben eine verkehrliche Analyse, verbunden mit dem Ziel, massive Anreize für die Nutzung des ÖPNV zu setzen.
 - Konkret für den Bahnhof bedeutet dies: Es braucht mehr, nicht weniger P&R, und die Idee, P&R nach Kronberg Süd zu verschieben, muss aufgegeben werden. Wenn man S-Bahnfahrer zwingt, sich erst in den Stau auf der Frankfurter Straße einzureihen und dann noch zweimal die Schranke an Süd zu passieren (einmal mit Pkw, einmal zurück zu Fuß), wird das Passagieraufkommen sinken, nicht steigen. Gibt es eine unsinnigere städtbauliche Planung? Eine Unterminierung des ÖPNV kann doch nicht das Ergebnis der Kronberger Bahnhofsneuplanung sein – noch einmal die Frage, warum dies den Kronberger Politikern mit ökologischer Orientierung nicht aufgefallen ist!
- Ungeschmälerter Erhalt des letzten überlebenden Waldstreifens am Bahnhof. Andere Beispiele (z.B. Bad Soden) zeigen, dass man sehr nah an Gleisen bauen kann und daher den Grüngürtel nicht der Neubebauung opfern darf.



- Diese Maximen müssen bei allen noch anstehenden Kronberger Bauprojekten angewandt werden – sei es am Bahnhof, der geplanten Flüchtlingsunterkunft am Grünen Weg, Altkönigblick oder an anderen Stellen. Bisher sehen wir Lippenbekenntnisse und den offenkundigen Unwillen, die Konsequenzen der Stadtplanungsaktivitäten ganzheitlich zu benennen, stattdessen das scheinbar schrittweise Schaffen von vollendeten Tatsachen. Wenn wir keine spürbare Wende hin zu einer Baupolitik schaffen, die den ökologisch herausragenden Charakter von Kronberg bewahrt, werden die Mittel, die wir als Kronberger Bürger für die unbefristete neue Klimamanager-Stelle aufbringen werden, nur der Verschleierung einer nicht nachhaltigen Politik dienen und rausgeschmissenes Geld sein.
- Es ist unfair, die Bewahrung der ökologischen Werte von Kronberg gegen den Bau von weniger teurem Wohnraum auszuspielen. Es war eine politische Entscheidung, zwischen Bahnhof und Schillerstraße null Wohnraum zu bauen, und auf den Schillergärten teure Stadtwohnungen unter Opferung des gesamten Grünbestands. Man hätte auf diesen 11.000 m² auch Wohnbebauung in aufgelockerterem Stil bauen können. Dasselbe gilt für den Rest des Bahnhofsareals – wir müssen Bebauung und Bewahrung des Grüninventars vereinbar machen, und bei der Art der Bebauung darauf achten, dass die Energieverschwendung minimiert wird: Der Bausektor verbraucht 40% der Energie in der EU – pro Tonne Beton werden 130 kg CO₂ erzeugt (und die gesamte aktuelle Neubebauung besteht aus massiven Betonkörpern, daran ändert auch das Ankleben von Natursteinen an die Fassaden nichts), pro Tonne Stahl sogar 1,3 Tonnen; hingegen binden 150 m² Wohnfläche in Holzbauweise 50 Tonnen CO₂. Im Gegensatz zu sehr vielen anderen deutschen Kommunen sehen wir in dieser Richtung bisher absolut keine Aktivität, und wir haben aus der Unwirksamkeit der bisherigen Aktivitäten zur Rettung von Baumbestand gelernt, dass wir sehr viel energischer und tatkräftiger agieren und mobilisieren müssen.